

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Prof. Dr. Paul Zinsli zum 80. Geburtstag

Ende April erreicht Paul Zinsli auf seiner Lebenswanderung eine „Holiebi“, von der aus er sein reich erfülltes geistiges Wirken überblicken kann. Bis 1971 war er Professor für „Sprache, Literatur und Volkskunde der deutschen Schweiz“ gleichzeitig an der Fakultät und am Sekundarlehramt der Universität Bern; dazu betreute er eine Reihe von Doktoranden und führte jedes Jahr eine sprachlich-volkskundliche Exkursion durch, die für viele Studenten zum Höhepunkt ihres Studiums wurde. Vor vierzig Jahren gründete er zudem an der Universität die „Forschungsstelle für Namenkunde der westlichen deutschen Schweiz“ und gab, unterstützt von Mitarbeitern, einen ersten Teil zum „Ortsnamenbuch des Kantons Bern“ heraus. Nach seiner Emeritierung 1971 widmete er sich rastlos der Forschung und brachte vielfältige Ernte ein; das soeben erschienene Schriftenverzeichnis legt eindrucklich Zeugnis davon ab!

Im ganzen bisherigen Lebenswerk des Jubilars — es ist nicht abgeschlossen, mit seiner ungebrochenen Schaffenskraft verwirklicht er bereits neue Pläne — steht die Sprache als höchstes Kulturgut im Mittelpunkt. Sie ist — und hierin bestätigt er die Erkenntnis J. G. Herders, W. v. Humboldts und Leo Weisgerbers — niemals bloß Spiegel der Umwelt, vielmehr das Ergebnis einer schöpferischen Tätigkeit des Menschen: mit der Sprache schafft er die Wirklichkeit in sein geistiges Eigentum um. Deshalb läßt sich umgekehrt aus dem Wortschatz der Alpenmundarten („Grund und Grat“ 1946) die geistige Welt des Berglers rückschließen, und in den weitverstreuten Walserkolonien erweist sich die walserdeutsche Muttersprache in ihrem Grundbestand als „das einzige bis in die Gegenwart hinein erhaltene unbestreitbare Erbe der einstigen Rhonetalauswanderer“ („Walser Volkstum“ 1986⁵, 193). Selbst bei untergegangenen Siedlungen der Walser am Südhang der Alpen können „Dasein und Geschichte einer eigenwilligen bergbäuerlichen Kolonistengemeinschaft“